

Viertler fordert das Land auf, „endlich was zu unternehmen“

Mittersill wollte eine Willkommensklasse für Flüchtlingskinder und damit auch eine Entlastung der Kindergärten und Schulen. Das wurde abgelehnt. Der Bürgermeister ist verärgert.

ERWIN SIMONITSCH

MITTERSILL. Die Stadt beherbergt seit mehr als 20 Jahren das größte Asylwerberheim im Bundesland. Ebenfalls seit Jahrzehnten ist der Anteil der Ausländer überdurchschnittlich groß. Aktuell haben mehr als ein Drittel der Volksschulkinder nicht Deutsch als Muttersprache – die Tendenz ist steigend, auch durch Flüchtlinge, die in diesen Wochen und Tagen vermehrt ins Land kommen.

Seit einem Jahr wird ständig auf diese Sondersituation in Mittersill hingewiesen – Bürgermeister Wolfgang Viertler: „Landesrätin Martina Berthold war hier, eine Delegation des Landtages, Landeshauptmann Wilfried Haslauer. Doch passiert ist nichts. In Aussicht gestellte Unterstützung blieb aus, es gab nur Versprechungen und Beruhigungen.“

Gefordert wurde die Einrichtung einer Willkommensklasse mit eigener Lehrkraft, welche die Kinder von Asylwerbern besuchen können, bevor sie in die Regelklassen kommen. „Darunter sind arme, traumatisierte Kinder. Sie brauchen besondere Unterstützung, in einer Regelklasse

bremsen sie die Partie und sind dort auch isoliert.“

Weiters müssten die Kindergärten und Pflichtschulen entlastet werden. Viertler: „Aufgrund des hohen Ausländeranteils ist

„Diejenigen, die sich besonders einsetzen, werden besonders ausgenutzt.“

Bgm. Wolfgang Viertler

eine Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 20 Kinder in den Regelklassen notwendig. Dazu soll es eine diplomierte Fachkraft geben, damit die Sprachförderung dort, wo sie am wenigsten kostet, hochgefahren wird.“ Auch vonseiten des Elternvereins werde der Druck größer, sagt der Bürgermeister. „Man muss die Menschen, die vor Ort leben, in ihren Befürchtungen ernst nehmen. Es geht ja auch zulasten der Förderung ihrer Kinder.“

Es sei ein Affront, „dass man eine Willkommensfreude abverlangt, aber die Menschen vor Ort nicht unterstützt. Wir werden eine Situation erleben wie in



Viele Seiten umfasst der im Vorjahr verfasste Bericht über Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Mittersill. Doch bisher sei es nur Papier, meint Bgm. Wolfgang Viertler. BILD: SIMO

Deutschland nach dem Fall der Mauer: Zuerst Jubeltrubel, dann schlechte Stimmung. Es ist herzzerreißend, wenn man sich Einzelschicksale anschaut, aber wir müssen schauen, dass man diese Lage bewältigbar macht.“

Mittersill habe hohe soziale Kompetenz, die Pädagogen verfügten über hohe fachliche Expertise, sagt Viertler und ergänzt:

„Wir sind weiterhin bereit, das System zu unterstützen. Aber ich setze einen Warnruf an alle, schnell und zielgerichtet zu handeln. Auch in Bezug auf die Asylwerber: Zuerst sind sie in der Grundversorgung. Danach geht es in die Mindestsicherung, davon zahlt die Hälfte die Gemeinde. Man muss alle Folgen bedenken und sich vorbereiten.“

Flüchtlingskrise: Engagement macht Mut, der Ausblick nicht

WOCHENSCHAU
Michael Minichberger



Die Wiedereinführung der Grenzkontrollen am Walserberg, der zeitweise stillgelegte Bahnverkehr, der Ausnahmezustand am Salzburger Hauptbahnhof – die Flüchtlings-situation spitzt sich unübersehbar immer weiter zu. Einsatzorganisationen, private Initiativen, mittlerweile auch das Bundesheer leisten Großartiges und verhindern das totale Kippen der humanitären Lage.

Das ist erfreulich, im Gegensatz zu den Aussichten. Einige wenige Staaten sind zu Sehnsuchtsorten geworden, weil sie mit den Hilfesuchenden ordentlich umgehen, vor allem aber weil andere Länder diesen Umstand ausnutzen und ein zynisches Spiel spielen. EU-Mitglied Ungarn etwa tut alles, um die Ströme umzuleiten, die Türkei lässt den IS gewähren, in der Hoffnung, dass dieser die ungeliebten Kurden attackiert. Die reichen Länder Arabiens nehmen gleich gar keine Vertriebenen auf.

Niemand steigt den Staaten, die sich um ihre Verantwortung und sogar gültiges

Recht wenig scheren, auf die Füße. Niemand tritt dem IS militärisch gegenüber, dämmt das Morden ein und errichtet sichere Schutzzonen vor Ort.

Die aktuellen Geschehnisse illustrieren, dass es derzeit keine handlungsfähige internationale Gemeinschaft und keinen „Welt-polizisten“ gibt. Es ist schwer vorstellbar, dass die oft so harmoniebedürftige EU sich hier an die Spitze setzt und diese unangenehmen Aufgaben anpackt. Die Frage ist jedoch, welche Alternativen sie noch hat.